Jesaja 22,22: Der Schlüssel des Hauses Davids

Predigt am 16. Januar 2011 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

Jesaja 22,1–25

Einleitung

Der Abschnitt im Buch Jesaja, in dem wir uns gerade befinden, befaßt sich mit verschiedenen heidnischen Völkern. Wir haben gehört, wie diese aufgrund ihrer Sünde unter das Gericht Gottes kommen, aber auch, wie denjenigen Rettung verheißen wird, die umkehren, die ihren Blick im Glauben nach Jerusalem und Zion wenden, zur Stadt und zum Berg Gottes. Ob es die Moabiter betraf, die Philister, die Edomiter: Für alle gilt: Auf Rettung und Erlösung in ihrem eigenen Land dürfen sie nicht hoffen. Das Heil Gottes zeigt sich im alttestamentlichen Kontext an dem Ort, den er selbst dazu bestimmt hat: in Zion, in Jerusalem und in Juda.

In diesem Licht betrachtet, handelt es sich beim Kapitel 22, in dem wir uns heute befinden, um einen Einschub. Denn unvermittelt wendet sich Jesaja von den Heidenvölkern ab und richtet das Wort wieder an Jerusalem. Ja, er stimmt ein Klagelied über den Zustand Jerusalems an. Was war unterdessen in Jerusalem geschehen?

Wenn wir die Angaben, die unser Abschnitt uns bietet, mit den biblischen Geschichtsbüchern vergleichen, kommen wir zu dem Eindruck, daß wir uns hier in der Regierungszeit des Königs Hiskia befinden. Hiskia war der Sohn des gottlosen Königs Ahas, von dem wir bei früherer Gelegenheit bereits gehört hatten. Dabei war aber Hiskia gar nicht wie sein Vater, sondern im Gegenteil ein sehr gottesfürchtiger Mann. In 2. Könige lesen wir die folgende bemerkenswerte Beurteilung Hiskias:

> „Er vertraute dem HERRN, dem Gott Israels, so daß unter allen Königen von Juda keiner seinesgleichen war, weder nach ihm noch vor ihm. Er hing dem HERRN an, wich nicht von ihm ab und befolgte die Gebote, die der HERR dem Mose geboten hatte. Und der HERR war mit ihm; und wo er hinzog, hatte er Gelingen. Er fiel auch ab von dem König von Assyrien und diente ihm nicht.“ (2. Könige 18,5–7)

Was für ein Gegensatz zu Ahas! Wir erinnern uns, daß Ahas eine Allianz mit Assyrien geschmiedet hatte, weil er sich von den Assyrern Rettung vor der Bedrohung durch das Nord-

reich Israel und Syrien erhoffte. Ahas hatte Assyrien vertraut, aber Hiskia – so lasen wir eben – vertraute dem Herrn, dem Gott Israels und zerbrach das sehr wackelige Bündnis mit Assyrien. Und das Ergebnis? „Wo er hinzog, hatte er Gelingen.“ Juda erlebte zur Zeit Hiskias einen gewissen gesellschaftlichen Aufschwung.

Ein solcher Aufschwung, ein solches Gelingen birgt leider immer eine gewisse Gefahr in sich. Man sieht gern die vielen guten Dinge, die einem zuströmen, aber vergißt sehr schnell, von wem sie einem eigentlich zukommen. Das war auch ein Problem in Juda. Wir lesen in Vers 11:

> „Ihr schaut nicht auf den, der dies getan hat, und seht nicht nach dem, der es seit langem bereitet hat!“

Judas Problem ist ein zeitloses Problem: Man nimmt die guten Gaben aus Gottes Hand, aber von Gott selbst will man nichts wissen. So war es bei Juda. Und weil sie auch die anschließende Ermahnung zu mehr Demut verwerfen und sich statt dessen auf allerlei Jubelfesten vergnügen (Verse 12–13), schreitet Gott zum Gericht. Und sein Zorn konzentriert sich in diesem Abschnitt auf eine Person. Das ist sehr ungewöhnlich. Das gibt es bei Jesaja sonst an keiner anderen Stelle. Immer geht es um Gruppen, um Völker, um Nationen. Hier geht es um eine Person. Jesaja prophezeit das Gericht über das Volk und geht dabei speziell auf einen Mann namens Schebna ein.

Der Grund ist, daß dieser Schebna in Juda in einem ganz konkreten Amt stand. Und um dieses Amt soll es uns heute gehen. Unser Predigttext soll der Vers 22 sein, in dem der Nachfolger Schebnas, Eljakim, der „Schlüssel des Hauses Davids“ anvertraut wird. Was es mit diesem sehr bedeutenden, sehr verantwortungsvollen Amt auf sich hat, wollen dabei in drei Punkten genauer untersuchen:

1. Das Schlüsselamt – was ist das?
2. Das Schlüsselamt – wer übt es aus?
3. Das Schlüsselamt – wie wird es ausgeübt?

Das Schlüsselamt – was ist das?

Was stellen wir uns unter einem „Schlüsselamt“ vor? Aus unserer Alltagssprache ist dieser Begriff verschwunden. Vielleicht verbinden wir den Begriff mit den Aufgaben eines Hausmeisters oder eines Wachmannes. Damit liegen wir gar nicht so falsch. Im Zusammenhang unseres Predigttextes aber ist dieses Amt sehr viel umfangreicher. Wir lesen, daß Eljakim mit diesem Amt die Nachfolge des vorher erwähnten Schebna antritt. Was war die Aufgabe Schebnas? Sie wird im Vers 15 kurz erwähnt:

> „Geh hinein zu diesem Verwalter, zu Schebna, *der über den Palast gesetzt ist …*“

Schebna war der Verwalter, der über den Palast des Königs gesetzt war. Das war eine sehr hohe Stellung. Er war der oberste Hofbeamte. Er verwaltete alle Angelegenheiten des Pala-

stes und damit auch der Regierung und des Staates. Er besaß eine ungeheure Machtfülle, die die eines Hausmeisters oder Wach- und Schließmannes weit überstieg. Was dieses Amt beinhaltete, wird uns klar, wenn wir einen Blick auf andere Menschen werfen, die in der Bibel mit diesem Amt in Verbindung gebracht werden. So heißt es an einer Stelle während der Regierungszeit Ussijas:

> „Jotam aber, der Sohn des Königs, war über das [königliche] Haus gesetzt und richtete das Volk des Landes."

Jotam war, ebenso wie später Schebna, über den Palast, das königliche Haus, das Haus Davids gesetzt und „richtete das Volk des Landes". Er war also während der Unpäßlichkeit des Königs mit allen Regierungsvollmachten ausgestattet, und das nicht, weil er der Sohn des Königs war, sondern aufgrund seines Amtes, des Schlüsselamtes. Er war der Stellvertreter des Königs, er amtierte an des Königs Stelle. Wenn auch in anderem Zusammenhang, könnten wir hier durchaus auch an Joseph in Ägypten denken, der zwar nicht formell Pharao, aber dennoch Herr über ganz Ägypten war. Es ist interessant, wie in unserem Text Eljakim bezeichnet wird, nachdem er einmal die Vollmacht von Schebna übernommen hat und in sein Amt eingesetzt ist: „Er wird den Bürgern von Jerusalem und dem Haus Juda ein Vater sein" (Vers 21).

Dieses große, ehrenvolle, verantwortungsvolle Amt, diese Machtfülle, konzentriert sich in dem Schlüssel, dem Schlüssel des Hauses Davids. Das Haus Davids meint also nicht nur die königliche Familie oder das Haus der königlichen Familie, sondern viel mehr. Der Schlüsselverwalter bestimmt, wer Zugang zum König, zu dessen Hof und dessen Dienst haben darf, und wer davon ausgeschlossen ist. Und wer diese Vollmacht über den Hof hat, hat auch Vollmacht über die Regierung und damit über das Land. Das Schlüsselamt ist ein Dienst im Auftrag des Königs am ganzen Volk Juda.

Und wenn wir hier im alttestamentlichen Umfeld vom Volk Juda sprechen, dann meinen wir natürlich das Volk Gottes. Wir haben es also hier nicht nur mit einem weltlichen Amt zu tun, sondern zugleich mit einem geistlichen. Der Schlüssel des Hauses Davids ist nämlich symbolisch der Schlüssel zum Reich Gottes! Gott regiert sein Volk durch die Könige, die Könige regieren durch die Verwalter und die Verwalter regieren mittels des Schlüssels. Das ist die Bedeutung des Schlüsselamtes: es bedeutet die höchste Macht im Reich Gottes. Unter dem Alten Bund war es ein äußerliches Amt mit äußerlicher, sichtbarer Wirkung in Jerusalem und dem Land Juda. Wer den Schlüssel betätigte, bestimmte über den Zugang zum Hof und Herrschaftsbereich des Königs. Aber das deutete bereits hin auf die geistliche Erfüllung im Reich Gottes, wo es darum geht, nicht den Zugang zu irdischen Häusern und Palästen, sondern den Zugang zum Reich Gottes zu gewähren oder zu versperren.

Das Schlüsselamt – wer übt es aus?

Kommen wir damit zur zweiten Frage: Wer übt das Schlüsselamt aus? In dem gelesenen Text wird zunächst Schebna genannt. Das Wort Gottes nennt seinen Namen hier aber eigentlich nur im Zusammenhang einer Gerichtsankündigung. Ein genauer Grund für dieses Gericht wird nicht genannt, aber wir finden eine Andeutung im Vers 16, wo erwähnt wird, daß Schebna sich ein Grabmal aushauen ließ, hoch oben im Felsen, möglicherweise ein prachtvolles Mausoleum neben den Gräbern der Könige. Schebnas Sünde war offensichtlich der Stolz. Er war wohl ein Mann, der sich vor allem der Würde seines Amtes bewußt war, weniger des oben beschriebenen Inhaltes des Amtes. Er sah sich als Herr über das Volk, aber weniger als Diener des Königs und wohl noch weniger als Diener Gottes. Und das kann nicht funktionieren. Der Träger des Schlüssels Davids ist zuallererst ein Diener und Knecht, der sein Amt treu und uneigennützig im Namen und Auftrag seines Herrn ausübt. Das tat Schebna offensichtlich nicht. Er mißbrauchte sein Amt zu seinem eigenen Vorteil, vielleicht, um sich zu bereichern, vor allem aber, um sich einen Namen unter dem Volk und auch in der Nachwelt zu machen. Darum war er, wie es in Vers 18 zu lesen ist, eine „Schande für das Haus deines Herrn".

Und weil er dem Haus seines Herrn und damit Gott selbst Schande machte, weil er Gott die Ehre raubte und ihm nicht nach aller Kraft und allem Vermögen diente, wurde er gerichtet. Er wurde entehrt, erniedrigt und ausgestoßen. Eine Person gleichen Namens taucht zur Zeit seines Nachfolgers noch in einem untergeordneten Amt auf, wobei aber nicht klar ist, ob das derselbe Schebna ist, der dann zunächst vielleicht eine stufenweise Degradierung erfahren hätte. Fakt ist jedenfalls, daß Schebna das bedeutende Schlüsselamt, um das es uns hier geht, verliert und schließlich von Gott gerichtet wird.

Im Gegensatz zu Schebna steht Eljakim. Eljakim wird uns gleich zu Beginn, in Vers 20, als Knecht Gottes vorgestellt. Ein Mann also, der weiß, wem er dient, von wem er seine Stellung empfangen und vor wem er sich zu verantworten hat, der das Amt treu und gehorsam, mit der nötigen Umsicht und Strenge, aber auch in Liebe und Fürsorge ausführt. Darum wird er hier als „Vater" der Bürger Jerusalems und Judas bezeichnet. Er kümmert sich um sie, er leitet sie an und trägt ihr Wohlergehen im Herzen wie ein Vater das seiner Kinder.

So ist Eljakim. Aber auch Eljakim und sein Haus werden eines Tages weichen müssen. Nicht, weil Eljakim einem Gericht verfällt wie Schebna, sondern weil auch er nur ein Schatten ist. Er trägt den Schlüssel des Hauses Davids in seiner alttestamentlichen, irdischen Form, er öffnet und verschließt den Zugang zum Reich Gottes in dessen alttestamentlicher, irdischer Form.

Der wahre Eljakim sollte erst noch kommen. Der den wahren Schlüssel des Hauses Davids trägt, sollte erst noch kommen. Der den Zugang zum wahren und ewigen Reich Gottes

öffnet und verschließt, sollte erst noch kommen. Und dieser Jemand ist Jesus Christus, der Sohn Gottes.

Das Haus Davids ist das Haus Gottes. Gott ist der Hausherr. Er bestimmt, wer zu seinem Haus gehören darf. Er hat das schon vor aller Zeit in seinem grundlosen, unveränderlichen Ratschluß festgelegt. Und wer hat Zutritt zu Gottes Thron? Wer darf sich Gott nahen und in seiner Gegenwart freuen? Dürfen *wir* das? Ganz bestimmt nicht! Denn wir sind Sünder. Wir sind unheilig. Unsere Anwesenheit wäre eine Beleidigung Gottes. Nein, der Zutritt in Gottes Gegenwart ist uns, so wie wir sind, verschlossen. Der Schlüssel ist zweimal herumgedreht, und niemand ist in der Lage zu öffnen.

Niemand, außer dem Träger des Schlüssels. Und den Schlüssel trägt Christus. Gott hat seinen Sohn dazu eingesetzt, den Zugang zu seinem Reich auf- oder zuzusperren, ganz wie der Ratschluß Gottes es bestimmt.

Das Schlüsselamt – wie wird es ausgeübt?

Die Frage ist nur: Wie tut Christus das? Wenn uns doch aufgrund unserer Sünde der Zugang zum Reich Gottes versperrt ist, wie sorgt Christus dafür, daß überhaupt irgend jemand Zugang erhält? Er tut dies, indem er den Grund dafür, daß uns der Zutritt versperrt bleiben muß, wegnimmt. Er nimmt die Sünde weg. Er bezahlt selbst für unsere Sünde. Er hat den Weg zum Vater für uns am Kreuz geöffnet, indem er sein Blut vergossen hat. Das ist der einzige Grund für uns, daß wir zum Vater kommen dürfen, ja daß wir Gott überhaupt erst als unseren Vater kennen dürfen: Christus hat am Kreuz den Weg ein für allemal geöffnet, und niemand kann diesen Weg jemals versperren. Wenn er öffnet, kann niemand zuschließen. Aber auch umgekehrt: Wenn er verschließt, kann niemand öffnen. Niemand kann zu Gott kommen, als allein durch das Blut Jesu Christi. Für all jene, für die er nicht sein Blut vergossen hat, weil sein Vater sie ihm nicht gegeben hatte, bleibt der Zugang versperrt. Wer auf Umwegen zu Gott gelangen will, für den bleibt der Zugang versperrt. Das Kreuz markiert die Grenze.

Aber was heißt das für uns? Wie merken wir, daß Christus den Schlüssel des Hauses Davids betätigt? Woher wissen wir, ob uns der Weg in Gottes Reich offensteht? Woher wissen wir, ob Christus uns auf- oder zugeschlossen hat? Das wissen wir durch das Evangelium.

Im Evangelium, im ganzen Wort Gottes, wird uns Christus mit seinem Heilswerk vor Augen gestellt. Das Evangelium bezeugt uns auch, daß jeder, der zu Christus kommt, nicht zurückgewiesen wird. Wen wir im Spiegel des Evangeliums erkennen, wie unwürdig, verdorben, verloren wir in uns selbst sind, und daß der einzige Weg zum Heil über Golgatha führt, wenn wir also von uns selbst wegblicken und uns ganz und gar im Glauben an Christus klammern, unsere Ungerechtigkeit verwerfen und seine Gerechtigkeit suchen, dann dürfen wir gewiß sein, daß Christus uns den Weg ins Reich seines Vaters aufgeschlossen hat. Aufge-

schlossen *hat*! Wir brauchen nicht daran zu zweifeln. Sucht ihr Errettung von euren Sünden, von Gericht und Tod, und glaubt ihr dem Evangelium und wollt eure Errettung darum allein in Christus finden? Dann kommt zu Christus und findet Errettung und lebt! In Christus steht euch das Reich Gottes für immer offen, und niemand kann und wird euch hinauswerfen!

Oder glaubt ihr dem Evangelium nicht? Glaubt ihr nicht, was das Evangelium über euch und euren Stand vor dem heiligen Gott sagt? Glaubt ihr, daß ihr auch ohne Christus über die Runden kommt und alles zu einem guten Ende kommen wird? Dann warnt euch dasselbe Evangelium sehr ernsthaft: Kehrt um, oder kommt um! Es gibt kein Leben außerhalb von Jesus Christus.

Wer das Reich Gottes außerhalb von Christus betreten will, findet überall versperrte Zugänge. Egal, wie laut und grell die Reklameschilder auf dem Jahrmarkt der Religionen auf diese angeblichen Eingänge hinweisen, egal, wie viele Millionen sich davor stauen mögen: sie bleiben versperrt. Sie sind versperrt, und niemand kann aufschließen. Geht nicht auf diesem falschen Weg, sondern geht den Weg, den das Evangelium zeigt, geht zu Christus, und ihr findet in ihm die einzige offene Tür vom Tod ins Leben.

Wir sehen also, wie ungeheuer wichtig, wie lebensnotwendig im wahrsten Sinne des Wortes dieses Evangelium ist. Und darum muß das Wort Gottes in der Gemeinde immer im Mittelpunkt stehen. Egal ob in der sonntäglichen Predigt, in der Kinderstunde, in der Jungschar, im Straßeneinsatz, im geistlichen Gespräch untereinander, und auch in der Gemeindezucht: das Evangelium, die frohe Botschaft von der Errettung in Jesus Christus allein ist der Dreh- und Angelpunkt. Nimmt jemand Anstoß an diesem Evangelium? Für den ist der Zugang ins Reich Gottes verschlossen. Glaubt jemand dem Evangelium? Für den steht der Zugang offen.

Es kann aus menschlicher Sicht manchmal ziemlich frustrierend sein, wenn man sich Gemeinden anschaut, die in der Verkündigung des Evangeliums so treu sind, und sie mit solchen vergleicht, bei denen man in dieser Hinsicht gewisse Zweifel hat. Was ist dort nicht zuweilen für ein Unterschied hinsichtlich Größe, Einfluß, Bedeutung, Begeisterung zu bemerken! Die Treue zum Wort Gottes scheint sich gar nicht auszuzahlen – so mag man meinen. Das dachte auch die Gemeinde in Philadelphia, von der wir vorhin gelesen haben. Die kam sich so klein und unbedeutend und verloren vor. Aber Christus selbst kommt und tröstet sie. Ja, diese Gemeinde hat nur eine kleine Kraft, eigentlich hat sie gar keine Kraft in sich selbst. Aber sie hat Christus! Und Christus hat den Schlüssel Davids, und er hat dieser schwachen Gemeinde eine geöffnete Tür gegeben. Ihr Dasein und ihr Dienst sind nicht vergeblich. Und was gebietet er dieser Gemeinde? Werdet groß und perfekt und relevant? Nein! Er gebietet ihr nur eines: „Halte fest, was du hast“ (Offenbarung 3,11)! Bleibt beim Wort Gottes! Vertraut auf die Kraft des Evangeliums! Vertraut dem, der den Schlüssel des Hauses Da-

vids in der Hand hält! Denn er hat uns einen ewigen Zutritt zum Haus unseres Vaters verschafft.